

Liebe Gemeinde, lieber Theo,

manche Fragen sind so wichtig, dass sie nicht im feierlichen Rahmen gestellt werden. Sondern beim Abendessen. Zwischen Tellern und Pfannkuchen vielleicht. Theo hat seine Mutter gefragt: „Wann werde ich denn nun endlich getauft?“

In diesem Satz steckt eine kleine Ungeduld. Aber auch eine große Selbstverständlichkeit: Ich möchte dazugehören. Ich möchte getauft sein. Und zwar nicht irgendwann, sondern jetzt. Dabei warst du, Theo, eigentlich nie ganz weg. Der Glaube, die Kirche, die Frage nach Gott, all das war irgendwie schon da. Und heute geschieht etwas, was du selbst gewollt hast. Das finde ich besonders schön. Du bist fast neun Jahre alt und kannst schon ziemlich gut sagen: Das möchte ich.

Du bist ein Kind mit vielen Ideen. Du spielst Tennis, Gitarre und Fußball, tanzt Hip-Hop, liest, bastelst und malst. Besonders gern zeichnest du Schiffe. Und mit einem Freund erfindest du einen Comic: Darin wird ein Junge bei Oma und Opa durch einen Verkleinerungsstrahl winzig klein, während Omas Pfannkuchen immer größer wird. Am Ende wird er damit sogar ein berühmter YouTuber. Auf solche Geschichten muss man erst einmal kommen. Deine Familie sagt: Du bist ein Sonnenschein. Du findest schnell Freunde und hast ein gutes Gespür dafür, wie es anderen geht. Dir ist wichtig, dass es gerecht und fair zugeht. Und du kannst ehrlich anerkennen, wenn jemand etwas besser kann als du: „Emil ist der Beste im Werfen.“ Das klingt vielleicht nach einem kleinen Satz. Aber eigentlich steckt darin etwas Großes: Du musst andere nicht klein machen, damit du selbst groß sein kannst. Heute bekommst du einen Taufspruch, der zu dir und zu deinen vielen Wegen passt: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf all deinen Wegen.“

Nicht nur auf den geraden Wegen. Auch auf den Umwegen. Auf dem Weg zur Schule und zum Fußballplatz. Auf Reisen und auf dem Heimweg. Auf den Wegen, die du dir heute schon vorstellen kannst und auf denen, von denen du noch gar nichts weißt. Gott verspricht nicht, dass jeder Weg leicht sein wird. Er verspricht auch nicht, dass dir niemals etwas misslingt oder dass du nie traurig sein wirst. Der Taufspruch sagt etwas anderes: Du gehst keinen deiner Wege allein. Gottes Segen geht mit. Seine Engel passen auf dich auf – manchmal vielleicht unsichtbar, manchmal in Gestalt eines Menschen, der im richtigen Moment da ist.

Und dann wird es im heutigen Predigttext plötzlich schwieriger. Paulus schreibt im Römerbrief: „Ich will euch dieses Geheimnis nicht verschweigen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet.“ Das ist ein erstaunlicher Anfang. Paulus sagt: Passt auf, dass ihr nicht denkt, ihr hättet Gott vollständig verstanden. Haltet euch nicht selbst für klüger, gläubiger oder wichtiger als andere. Paulus ringt in diesem Abschnitt um eine Frage, die ihn persönlich tief trifft: Was ist mit seinem eigenen Volk, mit Israel? Paulus selbst ist Jude. Jesus ist Jude. Die ersten Jüngerinnen und Jünger sind Juden. Unser christlicher Glaube wächst aus der Geschichte Gottes mit Israel. Und doch haben viele Menschen aus Israel Jesus nicht als Messias angenommen. Hat Gott sein Volk deshalb aufgegeben? Paulus antwortet entschieden: Nein. „Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.“ Gott nimmt sein Versprechen nicht zurück. Seine Treue zu Israel bleibt bestehen. Die Kirche hat Israel nicht ersetzt. Wir Christinnen und Christen stehen nicht an Israels Stelle, als hätte Gott eine alte Geschichte beendet und mit uns eine bessere begonnen. Wir leben vielmehr mit von den Verheißungen, die Gott zuerst seinem Volk Israel gegeben hat. Das zu sagen ist am Israelsonntag besonders wichtig. Denn Christinnen und Christen haben über viele Jahrhunderte das Gegenteil behauptet. Jüdinnen und Juden wurden verachtet, ausgegrenzt, verfolgt und ermordet – auch mit christlichen Worten und unter christlichen Zeichen. Bis heute erleben jüdische Menschen Hass und Bedrohung. Deshalb genügt es nicht, nur allgemein von Liebe und Versöhnung zu sprechen. Wir müssen auch widersprechen, wenn jüdisches Leben abgewertet oder bedroht wird. Paulus warnt uns davor, uns selbst für klug zu halten. Vielleicht meint er damit auch: Macht Gott nicht kleiner als eure eigenen Vorstellungen. Denkt nicht, ihr könntet bestimmen, wen Gott liebt und wem seine Versprechen gelten. Wir Menschen sortieren gern: die einen hier, die anderen dort. Die Guten und die Schlechten. Die Richtigen und die Falschen. Die, die dazugehören, und die, die draußen bleiben sollen. Paulus aber endet mit einem Satz,

der alle unsere Sortierungen durcheinanderbringt: „Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.“ Aller.

Nicht nur der besonders Frommen. Nicht nur derer, die immer alles richtig machen. Nicht nur derer, die zu wissen meinen, wie Gott denkt. Gottes Erbarmen ist größer als unsere Grenzen. Das bedeutet nicht, dass alles gleichgültig wird. Im Gegenteil: Wer von Gottes Erbarmen lebt, kann nicht gleichgültig bleiben, wenn andere ausgegrenzt werden. Wer selbst beschenkt ist, muss anderen nichts wegnehmen. Wer weiß, dass Gottes Liebe kein Besitz ist, kann sie auch anderen gönnen. Vielleicht ist das etwas, das du, Theo, schon ziemlich gut kannst. Du kannst sagen: „Emil ist der Beste im Werfen“, ohne dass du deshalb weniger wert bist. Du kannst dich mit anderen freuen. Du möchtest, dass es fair zugeht. Das ist eine Haltung, die wir Erwachsenen dringend brauchen. Im persönlichen Miteinander, in unserer Gesellschaft und auch in unserem Glauben: Andere müssen nicht kleiner werden, damit wir groß sein können. Andere müssen nicht verlieren, damit wir dazugehören. Gottes Liebe wird nicht weniger, wenn sie auch anderen gilt.

Heute wirst du getauft, Theo. Damit sagen wir nicht: Von jetzt an gehörst du zu den Besseren. Wir sagen: Du gehörst zu Jesus Christus. Du lebst von Gottes Erbarmen, wie wir alle. Du bist geliebt, nicht weil du immer gut gelaunt, sportlich, kreativ oder besonders gut in Mathe und Deutsch bist. Nicht weil du viele Freunde hast oder schnell neue findest. Sondern einfach, weil du Theo bist. Und zugleich verbindet deine Taufe dich mit einer großen Geschichte. Sie beginnt nicht erst heute und nicht erst mit der christlichen Kirche. Es ist die Geschichte des Gottes Israels, des Gottes Abrahams und Saras, des Gottes Jesu Christi. Eine Geschichte voller Aufbrüche und Umwege, voller menschlicher Fehler und göttlicher Treue. In diese Geschichte wirst du heute hineingetauft. Und wir alle werden daran erinnert: Gott bleibt treu. Auch wenn Menschen Umwege gehen. Auch wenn wir ihn nicht verstehen. Auch wenn wir uns selbst manchmal viel zu wichtig nehmen. Lieber Theo, wir wissen heute noch nicht, wohin deine Wege dich führen werden. Vielleicht wirst du einmal Künstler, Wissenschaftler oder tatsächlich ein berühmter YouTuber. Vielleicht zeichnest du Schiffe, die dich an Orte bringen, von denen du heute noch nichts ahnst. Vielleicht erfindest du noch viele Geschichten mit riesigen Pfannkuchen und winzigen Menschen. Aber wohin du auch gehst, diese Zusage geht mit:

„Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf all deinen Wegen.“

Gott nimmt dieses Versprechen nicht zurück. Denn seine Gaben und seine Berufung bereut er nicht. Nicht in seiner Geschichte mit Israel. Und auch nicht in seiner Geschichte mit dir.

Amen.